Der ganz normale Wahnsinn?

Die besonderen psychischen Belastungen im Justizvollzug

42. Arbeits- und Fortbildungstagung vom

25. April bis 29. April 2016 in Bad Blankenburg

Dr. Jana Girisch

Deutsches Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung
MITGLIED IM DNBGF

„Schüler schlagen Lehrern auf die Gesundheit“

(http://www.n-tv.de/17556651)

- Grundschüler haben nach Einschätzung ihrer Lehrer viel häufiger Gesundheitsprobleme als vor zehn Jahren. Das ergab eine repräsentative Befragung von 500 Pädagogen im Auftrag der Krankenkasse DAK, die in Berlin vorgestellt wurde. Demnach stellten 70 Prozent der Lehrer fest, dass Schüler häufiger mit **motorischen Defiziten, Konzentrationsproblemen, Verhaltensauffälligkeiten und psychosomatischen Beschwerden** zu tun haben.
- 45 Prozent sehen eine **stark gestiegene Zahl von Verhaltensauffälligkeiten**, 36 Prozent mehr motorische Defizite und 27 Prozent mehr psychosomatische Beschwerden.
- Als **besonders belastend** nannten 64 Prozent der Pädagogen dabei den **Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern** und 61 Prozent Lärm.

Vorbemerkungen

- Aktuelle Entwicklungen bei psychischen Erkrankungen – Anstieg der Fehltage wegen psychischer Erkrankungen = auffälligste Entwicklung der vergangenen Jahre
- In 2014 weiterer Anstieg der Fehltage
- Weitaus meisten Fehltage werden durch Depressionen verursacht (rund 5% der Bevölkerung leiden gegenwärtig an einer Depression, Frauen doppelt so häufig wie Männer)

Vorbemerkungen

- Muskel – Skelett – Erkrankungen (hier an Spitze = Rückenschmerzen als wichtigste Einzeldiagnose) sowohl bei Männern als auch Frauen auf Platz 1 der Erkrankungen (bei Männern insgesamt größere Bedeutung)
- Auf Platz 2 folgen bei Frauen psychische Erkrankungen – hinsichtlich Krankenstand haben diese Erkrankungen bei Frauen höhere Bedeutung als bei Männern
- **Rang 2 = Depressive Episoden (F32) + Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen (F43) sowie rezidivierende depressive Störungen (F33)(Platz 6)**
- Für alle **psychiatrischen Diagnosen** gilt, dass ihr Anteil an AU Fällen geringer ist als ihr Anteil an AU Tagen ---- handelt sich zumeist im **längerfristige Ausfälle**

Psychische Belastungen in der Arbeitswelt

- Bereits im Fehlzeitenreport 1999 war Schwerpunkt die psychische Belastung, 2009 erneut aufgegriffen – Erfordernisse der Reduzierung psychischer Belastung in letzten Jahren noch wichtiger geworden
- Längsschnittstudien mit Erhebungszeitpunkt 1995,1999 + 2004 – Erhebung körperlicher und psychischer Belastung (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit/NRW 2005)

↘ Die Bedeutung der psychischen Belastung hat gegenüber der körperlichen Belastung deutlich zugenommen!

(Gesundheits- und Pflegebereiche stehen bei Ausfalltagen wegen psychischer Erkrankung an erster Stelle)

Psychische Belastung

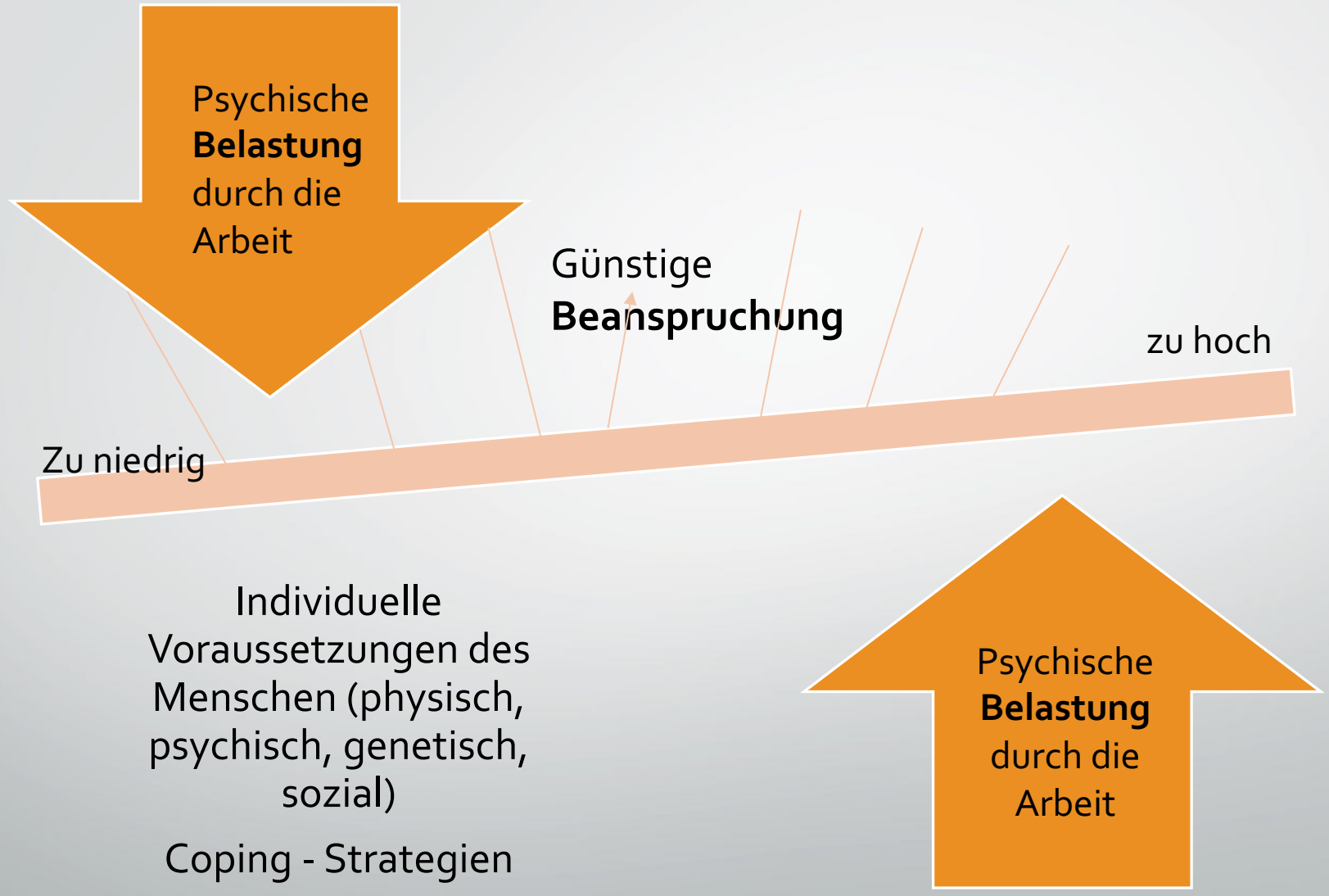
- Ist zunächst neutral und normaler sowie notwendiger Bestandteil menschlichen Lebens.
- **„Eine psychische Belastung ist die Gesamtheit aller Einflüsse, die von außen auf den Menschen zukommen und auf ihn einwirken.“** (DIN EN ISO 10075-1, Deutsches Institut für Normung e.V. 2000)
- Psychische Belastung = alle Anforderungen der Arbeit an den Menschen, die eine psychische Reaktion erfordern

Anforderungen an:

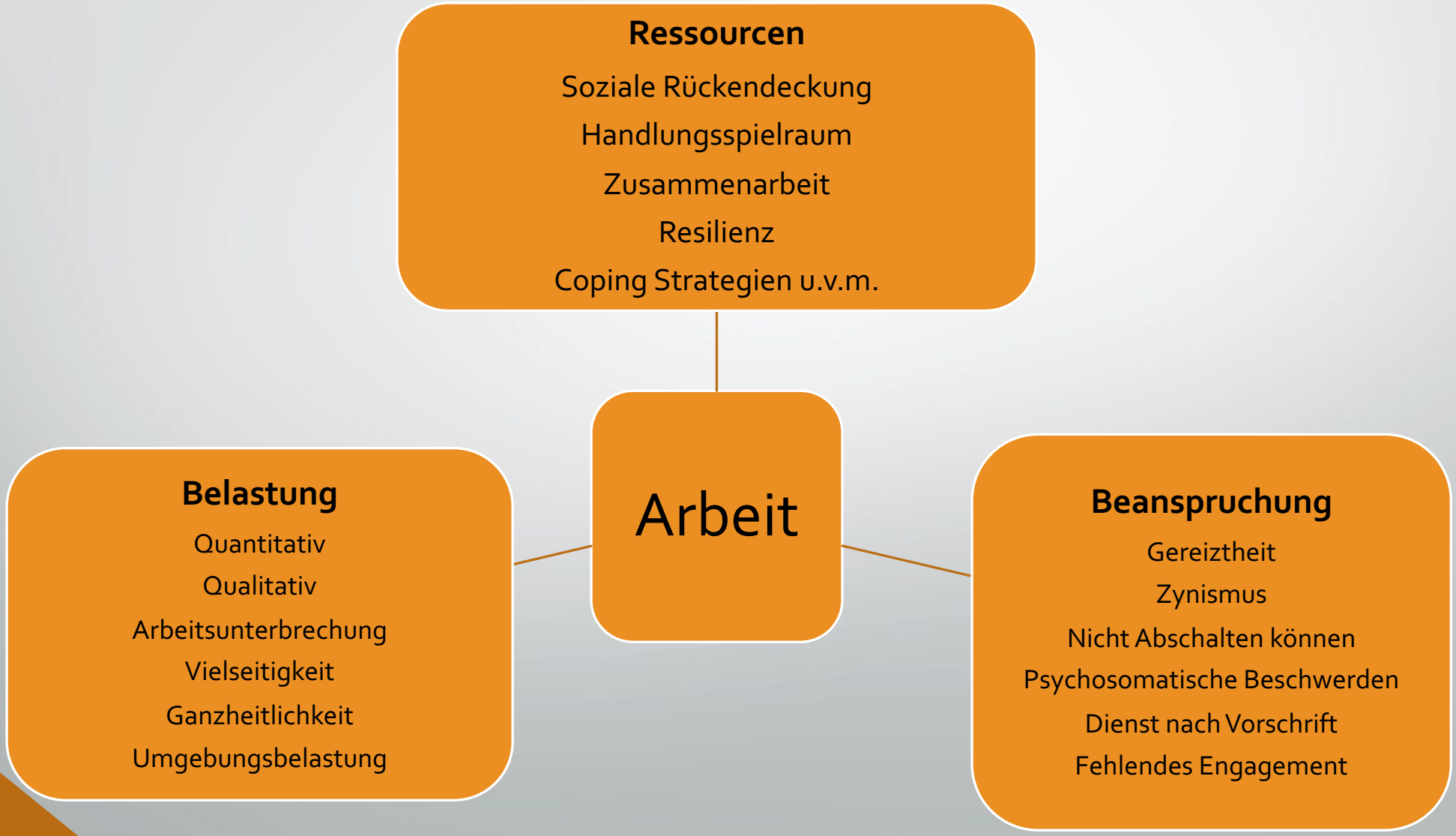
- Das Denken
- Das Gedächtnis
- Die Motivation
- Die Aufmerksamkeit
- Die Konzentration oder
- Die Emotion und damit letztlich an die Regulation von Handlungen und Tätigkeiten.

Psychische Beanspruchung

- Die „unmittelbare Auswirkung der psychischen Belastungen im Individuum in Abhängigkeit von seinen jeweiligen überdauernden und augenblicklichen Leistungsvoraussetzungen, einschließlich der individuellen Bewältigungsstrategien“ (DIN EN ISO 10075-1, 2000)
- ↓gleiche Belastungen können bei unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen zu unterschiedlichen Beanspruchungen führen.


Psychische **Belastung** durch die Arbeit
Günstige **Beanspruchung**
zu hoch
Zu niedrig
Individuelle Voraussetzungen des Menschen (physisch, psychisch, genetisch, sozial)
Coping - Strategien
Psychische **Belastung** durch die Arbeit

Bsp. KFZA (n. Prümper u.a.)



Indikatoren für Gesundheitsgefährdung durch psychische Belastung

- Aus der Belastungs– Beanspruchungsforschung lässt sich Gefährdungspotential aus gesundheitlich relevanten Folgen ableiten, die während oder nach Bewältigung dieser Belastung entstehen.
- Führen Arbeitsbelastungen zu Fehlbeanspruchungsfolgen, die die Gesundheit belasten, sind sie als Gefährdung zu bewerten.
- Offen ist, ab welchem Grad eine Fehlbelastung die Gesundheit beeinträchtigt

Arten psychischer Fehlbeanspruchung (sowie die sich daraus ergebenden Beeinträchtigungen des Wohlbefindens) : (vgl. DIN EN ISO 10075-1:2000; BAuA 2000)

- **Stresszustände**: wichtigste Form psychischer Fehlbeanspruchung…schlagen sich im ***Verhalten*** in Form erhöhter Fehlerhäufigkeit, ***verringertes Wahrnehmungs-, Denk –und Reaktionsvermögen*** + überhastetes Arbeitstempo nieder --- erhöhte Unfallgefahr, Erhöhung Blutdruck, Erhöhung Risiko Herz – Kreislauf – Erkrankungen (Herzinfarkt, Schlaganfall)
- **Psychische Ermüdung:** vorübergehende Beeinträchtigung der psychischen und physischen Funktionstüchtigkeit, hängt für ihre Dauer von vorangegangener Psychischer Fehlbelastung ab. Infolge von Müdigkeit und Fehlerhäufigkeit müssen sich Betroffene mehr anstrengen und psychisch anspannen, um Anforderungen zu erfüllen. Symptome weisen auffällige Gemeinsamkeiten mit Leitsymptomen der Depression (im Sinne ICD 10)
- **Ermüdungsähnliche Zustände**: Monotonie (langsam herabgesetzter Prozess der Aktivierung, der bei langandauernden, einförmigen und sich wiederholenden Tätigkeiten entstehen kann), psychische Sättigung (nervös – ***unruhevolle stark affektbetonte Ablehnung einer sich wiederholenden Tätigkeit oder Situation, für die das Erleben des Auf der Stelle Tretens oder des nicht Weiterkommens sowie zusätzliche Symptome, wie Ärger, Leistungsabfall, Rückzug charakteristisch sind) + herabgesetzte Wachheit (herabgesetzte Reaktionsbereitschaft, vor allem bei abwechslungsarmen Beobachtungstätigkeiten)***

Hypothese:
„Das Verhalten psychisch auffälliger Gefangener löst psychische Belastungen bei Mitarbeitern aus“

- Bis dato liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen psychischen Auffälligkeiten von Inhaftierten und der psychischen (Fehl)Belastung von Mitarbeitern besteht.
- 2008 wurde im Ergebnis einer MA Befragung im JV NRW erstmals der Faktor „psychisch auffällige Gefangene“ als Belastungsfaktor hervorgehoben.

„Wie belastend empfinden Sie folgende Faktoren in der Arbeit mit Gefangenen?

(Skala von 0 „gar nicht belastend" bis 6 „extrem belastend", sortiert nach absteigenden Mittelwerten (Lehmann, 2009, 105)

	Mittelwert
Schwierige Verständigung	**3,56**
(drohende) Aggression/Angriff von Gefangenen	**3,53**
Sprachprobleme	**3,47**
Suchtproblematik der Gefangene	**3,43**
Vergewaltigung von Gefangenen	**3,21**
Mangelnde Zeit für Gespräche	3,12
Suizid(versuch) eines Gefangenen	3,11
Schlägerei zwischen den Gefangenen/Misshandlungen	3,00
Verhaltens- und Persönlichkeitsprobleme der Gefangenen	2,96
Selbstbeschädigung/Selbstverstümmelungen bei Gefangenen	2,89
Kontrolle der Gefangenen/Hafträume	1,88

Rangfolgenvergleich der Belastungsfaktoren im AVD

(Mecklenburg – Vorpommern und Niedersachsen) (Schollbach, 2013, 163)

MW (Mecklenburg-Vorpommern)	Rang	AVD	Rang	MW (Niedersachsen)
3,75	1	**Aggressionen/Angriffe von Gefangenen**	2.	**3,48**
3,35	2./3.	**Mangelnde Zeit für Gespräche**	7.	3,09
3,35	2./3.	**Verhaltens- und Persönlichkeitsprobleme bei Gefangenen**	9.	2,98
3,12	4.	**Schlägerei/Misshandlungen zwischen Gefangenen**	8.	3,00
3,07	5.	**Suizid(-versuch, -androhung) eines Gefangenen**	6.	3,1
3,05	6.	Sexuelle Nötigung von Gefangenen	5.	3,27
3,03	7.	Selbstbeschädigung/Selbstverstümmelungen bei Gefangenen	10.	2,89
2,87	8.	Suchtproblematik	4.	**3,43**
2,68	9.	**Schwierige Verständigung**	1.	3,53
2,5	10.	**Sprachprobleme**	3.	3,46
2,31	11.	Rüder Umgangston der Gefangenen	12.	2,24
2,26	12.	Negative Mitteilungen an Gefangene	11.	2,41
1,81	13.	Kontrolle der Gefangenen/Hafträume	13.	1,9

Arbeitsfähigkeit
Arbeitswohl-
befinden
Führung/Management
Soziales Arbeitsumfeld
Arbeitsorganisation
Arbeitsumgebung
Arbeitsinhalt/Anforderungen
Werte, Einstellungen und Motivation
Qualifikationen, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten
Körperliche, psychische, geistige, mentale und soziale Gesundheit

Zielgruppe

- Es soll sich hier vordergründig mit der Gruppe des AVD beschäftigt werden, nicht um andere Bereiche zu schmählern, sondern weil sie die größte Gruppe im Team stellt, die häufigsten und unmittelbaren Kontakt zum Gefangenen hat und am wenigsten nach ihrer professionellen Sozialisation auf diese Aufgabe vorbereitet ist.
- Paradoxerweise hat der JV der psychischen Gesundheit seiner MA bisher kaum Aufmerksamkeit gewidmet. --- sichtbar am Mangel vorliegender Studien

Arbeitsauftrag

- Zunächst muss gefragt werden, um welche psychischen Belastungen und Beanspruchungen es geht und welche Gefährdungen und Beeinträchtigungen ergeben sich daraus für die Mitarbeiter?
- In der Arbeitswissenschaft werden Begriffe der Belastung und Beanspruchung zunächst ohne wertende Konnotation benutzt.

Forschungsstand physische und psychische Belastungen im sozialen Kontext

- Gewalt am Arbeitsplatz = vergleichbar junges Thema im Arbeitsschutz und der Arbeitsmedizin
- Forschungsansätze zu Gewalt/Gewaltprävention primär im Bereich klinischer Psychiatrie
- Im Fokus – Behörden mit Publikumsverkehr (Agentur für Arbeit, Jobcenter u.ä.)
- Justizvollzug hingegen gänzlich unerforscht

Forschungsstand - Physische und Psychische Belastungen im sozialen Kontext

- Wissenschaftliche Untersuchung von psychischen Folgen nach einem Übergriff steht auch international gesehen noch am Anfang
- Es existieren nur wenige Studien, die mit anerkannten Traumainstrumenten gearbeitet haben, meisten greifen auf phänomenologische Daten (allg. Symptome, Symptome von Burnout oder eigene Instrumente zurück)
- Gute Erkenntnisse liegen inzwischen aus der Pflegewissenschaft (Altenpflege, Intensivpflege, psychiatrische Pflege) vor

Forschungsstand - Physische und Psychische Belastungen

- Seit Mitte 1990 ist das Thema in psychiatrischen Kliniken aktuell
- Unfallrisiko für Mitarbeiter in psychiatrischen Einrichtungen bezieht sich auf Körperschäden und psychische Befindlichkeit
- **<u>Typischerweise sind folgende Muster erkennbar</u>**:

- Kleine Körperschäden (Prellungen, Hämatome, Kratz- und Bisswunden) treten häufig auf
- Große Körperschäden vergleichsweise selten

→**Die psychische Befindlichkeit ist bis heute jedoch nahezu unerforscht** (methodologische Qualität nicht besonders hoch)

Tatsachen

- Jeder, der im Justizvollzug arbeitet weiß, dass Grenzüberschreitungen, Aggressionen und Gewalt vorkommen. Mitarbeiter werden bedroht, beschimpft oder verletzt bis hin zur AU.
- Im Vollzug warten an jeder Ecke kleinere und größere Herausforderungen und Stresssituationen, die gemeistert werden wollen, die innere Stabilität und soziale Fähigkeiten zur Bewältigung benötigen.
- Insbesondere werden über nötige Fachkompetenz Schlüsselqualifikationen in Form von hohem Maß an Kommunikations- und Sozialkompetenz gefordert – Betreuung und Sicherung im JV keineswegs eine einfache, anspruchslose Tätigkeit, wie bisweilen unterstellt wird.

→Den psychischen Belastungen wurde bislang jedoch wenig Aufmerksamkeit gewidmet←

Einflussfaktoren der Arbeitssituation und Arbeitsbedingungen

(vgl. IGA Report 5 2005, DIN EN ISO 10075-1:2000, GDA):

Arbeitsaufgabe und Arbeitsinhalt (Bedrohungssituation in betreuungsintensiven Tätigkeiten oder durch gewaltbereites Klientel, emotionale Inanspruchnahme, kommunikationsintensive Dienstleistung – emotionale Dissonanz)←für heutige Überlegung von größter Bedeutung!!! → Belastung aus Arbeitsaufgabe	**Arbeitsorganisation** (Zeitdruck/hohe Arbeitsintensität ohne Handlungsspielräume, häufige Störungen und Unterbrechungen) und Arbeitszeit (Schichtfolgen)
Arbeitsumgebung (Umgebungseinflüsse wie Licht, Lärm, Hitze, Kälte, ergonomisch unzureichende Ausstattung, Schmutz) und Arbeitsplatz	**Soziale Beziehungen** in vertikaler und horizontaler Hinsicht (Soft Skills + Klima zwischen MA und zu Vorgesetzten – gehäuft wird schlechtes Führungsverhalten als zentraler Einflussfaktor auf psychische Gesundheit angesehen)
Soziale Bedingungen des Beschäftigungsverhältnisses	

Psychisch auffällige Gefangene

(Zwischenbericht der Expertenkommission Rheinland – Pfalz 2015)

- Psychische Störung = deutliche Abweichung von der gesellschaftlichen und/oder medizinischen Norm (ICD 10, DMS – V)
- Psychische Störung = psychische Erkrankung + Persönlichkeitsstörungen
- ***Definition: „Gefangene, die sich in ihrem Verhalten oder Zustand negativ von anderen Gefangenen unterscheiden.“***

<u>Auszug aus den Störungsbildern</u>:

F10-F19= Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen

F20-F29= Schizophrenie

F30-F39= Affektive Störungen

F60-F69= Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen

(Gesundheitliche)Ausgangssituation der Gefangenen

- Gesundheitlich stark vorbelastet, vor allem mit weit verbreiteten Störungsbildern (Abhängigkeiten) und psychische Störungen und Erkrankungen
- Aber auch somatische und geriatrische Problematiken nehmen zu
- Es ist davon auszugehen, dass jede psychische/physische Störung, jede Krankheit unter den Gefangenen gegenüber der Allgemeinbevölkerung überrepräsentiert ist
  (Stöver, in Badura: Fehlzeitenreport 2015, S. S.259)
- Drogenabhängige Gefangene machen einen Anteil von etwa 30-40% an der Gesamtpopulation der Gefangenen in Deutschland aus – oft weisen sie erhebliche psychiatrische und infektiologische Begleiterkrankungen auf
- Auch andere substanzbezogene Störungen sind in der Haft stark überrepräsentiert (v.a. bzgl. Alkohol und Tabak)
- Migrationshintergrund, ethnographische Besonderheiten

(Gesundheitliche) Ausgangssituation der Gefangenen

- Nach einer Studie des Robert – Koch Institutes von 2012 über die Gesundheit Erwachsener in Dtl. leiden 31% der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren an einer behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankung (Jacobi et al. 2004)
- Untersuchungen an Strafgefangenen zeigen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung eine weit darüber hinaus gehende Häufigkeit psychischer Störungen (Konrad 2009) – zumeist im Zusammenhang mit Drogenabhängigkeit
- Viele psychische Störungen zeigen sich erst in der Haft bzw. verschlimmern sich angesichts pathogener Haftbedingungen
- Psychische Störungen nicht immer klar erkennbar
- Für Verantwortliche nicht einfach, zwischen haft- und persönlichkeitsbedingten Störungen und entsprechenden Auffälligkeiten durch unerklärliches Verhalten zu unterscheiden
- Viele Gefangene weisen Drogenabhängigkeit und Komorbidität auf und leiden massiv unter Folgen Freiheitsentzug
- Gefangene oft durch Persönlichkeitsstörungen belastet und eigentlich behandlungsbedürftig

Erste deutsche Studie zu psychischen Belastungen nach Übergriffen (Richter&Berger 2000)

Erkenntnisse:

- Deutliche psychische Belastung in Höhe von 10-15% der Betroffenen
- Nachfolgestudie (unveröffentlicht) ergab, dass bei schweren Übergriffen klinisch relevante posttraumatische Belastungsstörungen auftraten

Belastungsrisiken durch IST - Situation

- *Die oft unterschätzte jahrelange Dauer der Unterbringung (oft auch aufgrund des Drehtüreffektes) bei hoher Konstanz der Bezugspersonen, quasi die Unausweichlichkeit der Begegnung zwischen Bedienstetem und Gefangenem über Jahre.*
- *Gefangene gestalten ihre sozialen Beziehungen in der Regel aufgrund ihrer Pathologie und Sozialisationserfahrungen nach dem Prinzip Macht und Ohnmacht und nicht unter dem Aspekt menschlichen Vertrauens.*

Belastungsrisiken durch IST - Situation

- Haft erzeugt innere emotionale Spannungen (Gefangene sind vielen Frustrationen ausgesetzt – warten, eingeschlossen sein, Funktions-Kompetenzverlust…)
- Mangelnde Einsicht in Regeln des Zusammenlebens
- Schwierige Kommunikations- Beziehungssituationen bergen Konfliktpotential
- Erwartungsdruck an Gefangene (sozial konformes Auftreten) und an Mitarbeiter (ständige Präsenz, Verfügbarkeit, Dienstleistung)

Belastungsrisiken

→Aufgrund psychischer „Besonderheiten“ ist oft von folgendem Repertoire der Gefangenen auszugehen:

- ***Verführung*** (zu Entscheidungen)
- ***Grenzüberschreitung und Bedrohung*** (nicht nur verbal, sondern auch agierend) – mannigfach, teils subtil, teils sehr deutlich --- im Übertragungskontext sind Hass, Angst, Zorn und Zerstörungswünsche die Gefühle, die auf Seiten der Bediensteten auftreten können, Gefühle, die der Helferrolle nicht unbedingt kompatibel sind
- **Manipulation** von Verhalten
- **Übertragung - Gegenübertragung**
- **Summierung von sogenannten Minitraumata** – Dekompensation in kleinen Schritten

Belastungs- Beanspruchungs- Risiko

Bestimmte Gruppen psychisch Erkrankter bergen ein vergleichsweise erhöhtes Risiko für Gewalttaten (Angermeyer et al. 1998)

- **Paranoid schizophrene Psychose**
- **Alkohol- und Drogenintoxikationen**
- **bestimmte Formen von Persönlichkeitsstörungen**

Gefängnis ist keine Gegenwelt zu draußen, sondern lediglich eine Verdichtung dessen, was viele als Normalität ansehen. (Gratz)

Dienstleistung „Resozialisierung + Sicherung“

- Dienstleistung = abstraktes, materiell nicht greifbares Gut (Nerdinger 1999)
- Dienstleistungssituation = soziale Situation
- Innerhalb der Dienstleistungsbeziehung wird eine spezifische Form von Arbeit geleistet → **Emotionsarbeit** (Rastetter 2008) ← bis dato völlig unterschätzter Belastungsfaktor

= Der Beschäftigte soll sich zum Zwecke der Aufgabenerfüllung eigener Gefühle bewusst annehmen und den betrieblichen Erfordernissen unterwerfen ← Kontrolle.

= personenbezogene Dienstleistung

Emotionsregeln verstecken sich häufig in Unternehmenskultur (Leitbild), die Werte wie „Mensch steht im Mittelpunkt…“, „humanistisch geprägtes Menschenbild…“

Dienstleistung „Resozialisierung + Sicherung“

- Soziale Emotionsregulation – Emotionsarbeit im sozialen Kontext = Interaktionsregulation (hochgradig kulturabhängig)
- Aus der Stressforschung ergibt sich Befund, dass das Hervorrufen ***positiver Gefühle weniger Stress erzeugt als das Unterdrücken negativer Gefühle.***
- Ersteres fällt wesentlich leichter und hat einen Rückkoppelungseffekt
- ***Folgen negativer Gefühle (unkontrolliert negative Gefühle) auf die Arbeitsleistung, Kooperation und Kommunikation → tendenziell negative Wirkungen wie aggressives Verhalten, destruktive Kommunikationsstrukturen + Feindseligkeit*** (vgl. Bergknapp 2002)
- ***Emotionale Dissonanz*** = Differenz zwischen Ausdruck und Erleben von Emotionen

Psychische Belastung – Emotionale Arbeitsanforderung
(GDA Leitlinie)

- Emotionsarbeit als Anforderung lässt sich über die Häufigkeit, Intensität oder Art zu zeigender Emotionen erfassen (unabhängig von subjektiven Interpretationen)
- Daneben gibt es noch emotionale Arbeitsbelastungen, die aus der Arbeitsumgebung bzw. dem „Arbeitsgegenstand Mensch" entstehen.
- Dazu gehören Ereignisse, die u.a.:

- aus dem Umgang mit Menschen entstehen, von denen objektiv oder vermeintlich Gewalt ausgeht (Bedrohung)
- die aus dem Umgang mit Menschen entstehen, für die andere objektiv oder vermeintlich Verantwortung haben und daher von diesen anderen Menschen auch Anforderungen entstehen, die unbedingt im Arbeitsauftrag geregelt sind.

Beanspruchungsfolgen von Emotionsarbeit

„emotionale Dissonanz“ (vgl. Hochschild 2006)

Freude, Stolz, Dankbarkeit,
Zufriedenheit, Sinnhaftigkeit…

Stresserleben, Erschöpfungszustände,
bis hin zu psychischen Störungen wie
Angst oder Depressionen u.v.m.

Psychische Belastung/Beanspruchung aus der Arbeitsaufgabe –
Ausgangspunkt: Verbale und körperliche Gewalt, Suizid (-versuch) u.a

- ***Verbale Grenzüberschreitungen*** - langfristige Folgen
- ***Anpassungsstörungen***, auffälliges Verhalten i.d.R. „lediglich anstrengend"
- Vollendete ***Suizide*** können durchaus traumatisierende Erfahrungen mit längerfristigen Folgen darstellen
- ***unmittelbare Übergriffe*** führen in der Regel **immer zu → PTBS**
- Übergriffe kommen oftmals in Ausnahmesituationen, bei akut psychotischen oder anderweitig verwirrten Menschen vor
- Häufig geschehen Übergriffe aber in „vermeintlichen" Alltagssituationen
- ***geplante, gezielte, unmittelbare Übergriffe*** (Entladung, Ausbruchsversuch o.ä.) **immer zu → PTBS**

Studie (prospektive Längsschnittstudie + retrospektive Phase)

Psychische Befindlichkeit nach einem Übergriff:

(Quelle: Richter, D.2008)

- Geschocktsein (i.d.R. am deutlichsten ausgeprägt)
- Niedergeschlagenheit
- Angst
- Schuldgefühle
- Versagensgefühle
- Hassgefühle

↓**Häufige Folge = PTBS**

- **Jede** Erfahrung mit Aggression und Gewalt (auch verbaler) ist als Krisenerfahrung zu werten, die unbearbeitet/unreflektiert zu schweren Störungen der Gesundheit führen kann.

Belastung als Herausforderung

Ganzheitliche Entwicklung von Resilienz/Widerstandsfähigkeit

Sensomotorisch: Sport, Kampfkunst (Situation auf die Matte holen – Steigerung von Wachsamkeit, Konfliktlösung, körperliche Stabilität)	**Kognitiv:** verhaltensorientiert – Wissensvermehrung, Erhöhung Fachkompetenz, Erlernen von Handlungsalternativen auf verbaler Ebene)
Emotional: Supervision, Spiegelung von Erlebtem, eigenem Verhalten u.a.	**Spirituell**: (Wieder) Entdeckung von Sinnhaftigkeit, Radikale Akzeptanz
Sozial: Dialog, Fallbesprechung u.a.	

Professionelles Deeskalationsmanagement

„konsequentes Training“

- **Ziele:**

→ ***Erkennen von Frühwarnzeichen***

Verbale Aggression

Verringerung der Körperdistanz

→ ***Erweiterung der Ressourcen*** (Coping Strategien)

- Verhinderung von Eskalation durch professionelle Grundhaltung im Umgang mit Aggression + spezielle verbale Deeskalationstechniken z.B.

↓ ***Reduzierung der Belastungen*** – negativen Beanspruchungen

- *regelmäßige, supervidierende Fallbesprechungen sind unerlässlich, in denen das Übertragungserleben im Mittelpunkt steht*

(Bsp. Forensische Psychiatrie in Großbritannien „Staff Groups“)

Effekte von Trainingsprogrammen zum Aggressionsmanagement (Richter, D. 3/2005)

- Es existieren Kontrollgruppen – Studien sowie Vorher – Nachher – Studien
- Ergebnisse primär aus den Vereinigten Staaten (30 Studien)
- **2 Trendaussagen**:

→ hinsichtlich direkter subjektiver Auswirkung auf trainierte Mitarbeiter führt das Trainingsprogramm zu mehr Wissen und einer verbesserten Zuversicht, aggressive Situationen bewältigen zu können (Ergebnis = relativ gesichert)

→ eindeutige Aussagen bzgl. Effekte auf die Anzahl aggressiver Vorfälle und ihrer Auswirkungen (Fehlzeiten und Verletzungen) konnten bis dato nicht getroffen werden

Gesundheitsgefährdung durch psychische Belastung

- Im ArbSchG von 1996 wurde auf veränderte Arbeitswelt durch das Gesetz zur Neuordnung der bundesunmittelbaren Unfallkassen vom 20.09.2013 reagiert.
- Ergänzung in §4 Nr. 1 ArbSchG um Passus „…physische und psychische Gesundheit“ und in §5ArbschG (Gefährdungsbeurteilung) Einfügung von Nr. 6 „psychische Belastung bei der Arbeit“
- Vergleichbare Normen oder Regelungen für Bewertung psychischer Belastungen hinsichtlich ihres Gesundheitsgefährdungspotentials gibt es bisher nicht

Ermittlung psychischer Belastungen

- Arbeitgeber sind gesetzlich verpflichtet, für die Arbeitsplatzsicherheit ihrer Mitarbeiter zu sorgen.

$4 Nr. 1 ArbSchG „Die Arbeit ist so zu gestalten, dass eine Gefährdung für das Leben sowie die physische und psychische Gesundheit möglichst vermieden und die verbleibende Gefährdung möglichst gering gehalten wird.“ §5 Abs. 3 Nr. 6 ArbSchG „Eine Gefährdung kann sich insbesondere ergeben durch [...] 6. psychische Belastung bei der Arbeit (Gesetzentwurf der Bundesregierung vom 21.12.12)

- Statistiken zeigen auf, dass 30-50% der Arbeitsunfälle durch Übergriffe bedingt sind.

↓ Umgang mit psychisch auffälligen Klienten = Unfallprävention für Mitarbeiter

- *Gefährdungsbeurteilung „Psychische Belastung*“

Rechtliche Grundlagen im Arbeitsschutz
Leitlinie psychische Belastung am Arbeitsplatz (Merkmalsbereiche)

1. Arbeitsinhalt/Arbeitsaufgabe	**2. Arbeitsorganisation**
Vollständigkeit der Aufgabe Handlungsspielraum Variabilität (Abwechslungsreichtum) Information/Informationsangebot Verantwortung Qualifikation Emotionale Inanspruchnahme	Arbeitszeit Arbeitsabläufe Kommunikation/Kooperation
3. Soziale Beziehungen	**4. Arbeitsumgebung**
Kollegen Vorgesetzte	Physikalische und chemische Faktoren Physische Faktoren Arbeitsplatz- und Informationsgestaltung Arbeitsmittel

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Kontaktdaten: J.Girisch@jvage.thueringen.de